

Maturprüfung 2022

Deutsch

Klasse / Kurs: 4h

Anzahl Seiten
(ohne Deckblatt): 3

Inhalt: Themenauswahl für den Maturaufsatz

**Anweisungen/
Erläuterungen:** Bearbeiten Sie eines der folgenden Aufsatzthemen

Hilfsmittel: DUDEN: die deutsche Rechtschreibung, Band 1

Bewertung: Inhalt 50%, Sprache 50%

Bevor Sie mit dem Lösen der Aufgaben beginnen, kontrollieren Sie bitte, ob die Prüfung gemäss obiger Aufstellung vollständig ist. Sollten Sie der Meinung sein, dass etwas fehlt, melden Sie dies bitte **umgehend** der Aufsicht.

DEUTSCH

Aufsatz

Zugelassenes Hilfsmittel:

DUDEN: Die deutsche Rechtschreibung, hrsg. von der Dudenredaktion, Band 1, ab 25. Auflage, Mannheim 2009ff.

BEARBEITEN SIE EINES DER FOLGENDEN AUFSATZTHEMEN.

[1] Freiheit

Am 25. Juni 2021 erschien im Magazin des Tages-Anzeigers eine Kolumne der Journalistin und Historikerin Nina Kunz (geboren 1993) zum Thema «Freiheit»:

Heute möchte ich eine kleine Zeitreise unternehmen – zurück ins Jahr 1859. Damals hat der Philosoph John Stuart Mill nämlich seinen berühmten Essay «Über die Freiheit» veröffentlicht. Und bevor Sie jetzt denken «Boa, wie langweilig», verspreche ich Ihnen: Es wird sich lohnen. Denn dieser Essay ist heute relevanter denn je. Und sowieso: Auch die Entstehungsgeschichte dieses Textes ist interessant.

John Stuart Mill, so muss man wissen, war eben nicht gerade glücklich mit dem Geist seiner Zeit. Im England des 19. Jahrhunderts gab es schliesslich immer noch zahlreiche Verbote und Benimmregeln (geprägt durch den Calvinismus) – die laut Mill «den Geist ins Joch beugten», jeglichen Fortschritt verhinderten und die Leute bieder und angepasst machten. Also griff Mill zur Feder und schrieb eine leidenschaftliche Abhandlung über die Freiheit, die unseren politischen Diskurs bis heute prägt.

Was fordert Mill? Er skizziert eine Gesellschaft, in der alle so leben können, wie sie wollen. Er fordert mehr Originalität, mehr Eigenverantwortung, mehr Freiheit (ja, der Text liest sich ein bisschen wie eine FDP-Broschüre) – doch gleichzeitig hält er fest: «Der einzige Grund, aus dem die Menschheit, einzeln, oder vereint, sich in die Handlungsfreiheit eines ihrer Mitglieder einzumengen befugt ist, ist der: sich selbst zu schützen.» Oder anders gesagt: Die individuelle Freiheit ist das wichtigste Gut, doch sie hört dort auf, wo sie anderen Schaden zufügt.

Okay – und der Grund, warum ich das alles erzähle, ist, dass das deutsche Bundesverfassungsgericht vor kurzem ein Urteil gefällt hat, das diesen Mill'schen Leitsatz nochmals in ein ganz anderes Licht rückt. Diverse Parteien, unter anderem die Bewegung Fridays for Future, hatten geklagt, die Regierung tue zu wenig, um das Pariser Klimaabkommen einzuhalten – und das Gericht gab ihnen recht mit der Begründung, man dürfe unbequeme Massnahmen zur CO₂-Reduktion nicht weiter in die Zukunft verschieben, da «eine zu kurzsichtige und damit einseitige Verteilung von Freiheit (...)» verhindert werden müsse.

Die Message der Richterinnen und Richter lautete also: Wenn wir uns jetzt nicht einschränken, wird die Freiheit der nächsten Generation unverhältnismässig eingeschränkt werden – weshalb eben nicht Klimaschutz, sondern zu wenig Klimaschutz illiberal ist.

Und das, so glaube ich, ist ein ziemlich revolutionäres Votum. Schliesslich leben wir in einer Zeit, in der Freiheit oft gleichgesetzt wird mit der Idee: «Ich kann alles tun und lassen, was ich will.» Dabei hat diese Anspruchshaltung an die Erde und das Leben wenig mit dem emanzipatorischen Freiheitsideal zu tun, das John Stuart Mill einst vorschwebte. Natürlich bleibt die

Frage komplex, inwiefern man individuelles Handeln für einen übergeordneten Zweck einschränken darf. Aber sicher ist: Freiheit, die nur bis zur eigenen Nasenspitze gedacht wird, hat keine Zukunft.

- **Fassen** Sie die zentralen Gedanken der Kolumne **zusammen** und **beurteilen** Sie in einem **argumentativen Text** (textgebundene Erörterung), inwiefern Sie das dargelegte Konzept von Freiheit überzeugt. Beziehen Sie auch eigene Erfahrungen und Beobachtungen in Ihre Überlegungen mit ein. Setzen Sie einen eigenen Titel.

[2] Lob der Schwierigkeiten

«Wir sind in den letzten Jahrzehnten ganz schön faul geworden. Keine Generation hat jemals so bequem gelebt wie wir. Nur schon in meiner Lebenszeit ist der Alltag unendlich viel einfacher geworden durch Spülmaschinen, Nachtbusse, E-Bikes, Computer, Handys, das Internet. Ich bin dankbar für all diese Dinge, aber manchmal wünsche ich mir die alten Schwierigkeiten zurück, die Gespräche beim Abwaschen von Hand, das Stöbern in verstaubten Archiven statt im sterilen weltweiten Netz, das Warten vor Telefonkabinen, die Unmöglichkeit, spät nachts noch nach Hause zu kommen. Schwierigkeiten sind mühsam, aber manchmal machen sie das Leben auch interessanter und reicher und vor allem überraschender. Ich will hier kein Plädoyer fürs Zähnezusammenbeissen halten, sondern für die kreativen Impulse durch Behinderungen.»

Peter Stamm, Schweizer Schriftsteller, geb. 1963, in: BOLERO, Schweizer Lifestyle-Magazin, März 2021

- Setzen Sie sich mit Peter Stamms Aussagen auseinander und **reflektieren** Sie in einem **argumentativen Text** (lineare Erörterung) den Wert von Schwierigkeiten. Setzen Sie einen eigenen Titel.

[3] Von Düften und Erinnerungen

„Der britische Psychologe John Downes glaubt, dass Gerüche mehr als alle anderen Sinnesreize Lebenserinnerungen hervorrufen können. ‚Von der Nase zum Hippocampus, wo Gedächtnisinhalte verarbeitet werden, ist es ja nur zwei Synapsen weit‘, verdeutlicht ein anderer Psychologe die enge Beziehung zwischen Gerüchen und Erinnerungen. Downes nennt diese Verbindung das Proust-Phänomen. Im Buch ‚Auf der Suche nach der verlorenen Zeit‘ beschreibt Marcel Proust, wie er durch ein in Tee getauchtes Stückchen Kuchen – eine Petite Madeleine – in seine Kindheit zurückversetzt wird.“

NZZ Folio, Düfte, Juni 2003

- **Schreiben** Sie einen **fiktionalen Text** (Erzählung), in dem ein Duft, der Erinnerungen auslöst, eine zentrale Rolle spielt. Setzen Sie einen eigenen Titel.

(4) Klassenspezifisches Thema 4h (Eric Gremmelmaier): Empörung

In einem Interview mit der NZZ am Sonntag (erschieden am 13. März 2021) konstatierte die Autorin Juli Zeh, dass es ein Phänomen unserer Zeit sei, zu allem eine Meinung haben zu müssen und diese zu äussern. «Dieser Druck zur Meinung geht heute auf viele Menschen über. Viele meinen, etwas sagen zu müssen, weil sie etwas sagen können – und zwar zu allem und so aufgeregt wie möglich. [...] Es gibt heute einen Empörungsimperativ, der immer total ist.»

- **Reflektieren** Sie in einem **argumentativen Text** (lineare Erörterung), woher dieser Empörungsimperativ rührt und welche Möglichkeiten es Ihrer Ansicht nach gibt, dass sich eine empörte Gesellschaft entspannen kann. Setzen Sie einen eigenen Titel.